

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 3 (1827)

Heft: 1

Artikel: Rückblick auf das Jahr 1826, in Bezug auf den Kanton Appenzell A. Rh.

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A p p e n z e l l i s c h e s M o n a t s b l a t t.

Nro. 1. J a n u a r. 1827.

Freiheit, auch in den Regungen des äusserlichen Lebens, ist der Boden, in welchem die höhere Bildung keimt; eine Gesetzgebung, welche diese letztere im Auge behält, wird der erstern einen möglichst ausgebreiteten Kreis lassen, selber auf die Gefahr hin, daß ein geringerer Grad der einförmigen Ruhe und Stille erfolge, und daß das Regieren ein wenig schwerer und mühsamer werde.

Sichte.

N ü t z l i c h

a u f d a s J a h r 1826,

i n B e z u g a u f d e n K a n t o n A p p e n z e l l A. A. b.

Wenn auch das Monatsblatt vom verflossenen Jahre das Erheblichste berichtete, was sich unter uns zugetragen hat, so wird doch hier eine gedrängte Uebersicht desselben, in welcher noch mehrere bisher unberührte Dinge ihre Stelle finden mögen, so wie einige Betrachtungen oder Bemerkungen, nicht als ganz überflüssig erscheinen.

Bekannt sind die an der letzten Landsgemeinde vorgefallenen, immer mehr und mehr als erfreulich sich bewährenden Veränderungen unter den Landesbeamteten. Drei neue Mitglieder erhielt der große Rath an den beiden Hrn. Hauptleuten Müller und Knöpfel in Hundweil und Hrn. Hauptmann Graf in Grub. Die nicht unbedeutenden Personal-Veränderungen bei den verschiedenen Landes-Commissionen hat dieses Blatt ausführlich angezeigt.

Mit dem Auslande kam Appenzell im verwichenen Jahre in keinerlei Verührung. Mit Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau, wurde bei einer Conferenz in Frauenfeld, an welcher als Abgeordneter von Appenzell A. Rh. Hr. Landshauptmann Schieß in Herisau zugegen war, das bekannte Münzkonfordat zu Stande gebracht. Die Verordnung gegen die Heimathlosen und gegen das fremde Gesindel wurde von den meisten Gemeinden mit Eifer in Vollziehung gesetzt. Jene Leute sind nun fast ganz aus unserm Lande verschwunden, und die durch einen neuern Beschluß des Großen Rathes allen Gemeinden auferlegte Pflicht, ihre Polizeidiener zu diesem Zwecke noch ferner fortzubehalten, verhindert das Wiedereindringen derselben in unser Gebiet. Dieser Umstand macht in vielen Gemeinden den Wunsch lebhaft rege, daß die aus gehaltlosen Gründen abgeschafften Landjäger je bald desto lieber wieder eingeführt werden möchten. Eine solche große und allgemeine Treibjagd würde nie nöthig geworden seyn, wenn jene nützliche Polizei-Maafregel Fortbestand gehabt hätte. Auch bei dieser Gelegenheit hätten ein halbes Duzend Landjäger die nämlichen Dienste, wie zwanzig Gemeindjäger geleistet, ein Umstand, der bei unsern auf möglichste Sparsamkeit zu berechnenden Verfügungen der Aufmerksamkeit nicht unwerth gewesen wäre. Zudem hat hiebei, in einer das ganze Vaterland betreffenden Sache, eine Gemeinde von kaum 600 Einwohnern die nämliche Last zu tragen, wie diejenige, welche deren fast 7000 zählt, und eben so viel hat diejenige zu bezahlen, welche kaum 50,000 Gulden versteuert, als jene, welche mit weniger Anstrengung über eine Million zu versteuern vermag. Durch eine solche ungleiche und höchst unbillige Vertheilung der nothwendig auf den ganzen Staat fallenden Lasten wird dem Grundsatz der, überall ungerechten, voraus aber einer demokratischen Verfassung schnurstraks entgegen stehenden, indirekten Besteuerung, mächtig Vorschub geleistet oder vielmehr ihm geradezu gebuldiget. Der ärmste Mann hat sonach nicht

weniger zu bezahlen als der reichste; die Gleichheit der Rechte fällt weg und es tritt ein: die größtmögliche Begünstigung für die Reichen mit unerträglicher Belastung der Armen, oder: mit Reichthum wachsende Freiheit und mit Armuth zunehmende Sclaverei. Man zweifelt nicht, es werde bei der nächsten Versammlung von Neu- und Alt-Räthen diesem Uebelstand abgeholfen werden.

Appenzell Auser Rhoden befindet sich auch unter der Zahl der 13 eidgenössischen Stände, denen die oberste Bundesbehörde durch das Tagsatzungskonflusum vom 17. August 1826 die Vorschläge zu einem Zollsystem für den Transit der Waaren, die auf der Kommerzialstraße von Norschach bis Genf, oder den nördlich derselben liegenden Straßen, spedirt werden, zu unverweilter, sorgfältiger Prüfung empfahl, um beim Eintritt des Frühjahrs 1827 eine Versammlung von Abgeordneten der 13 theiligten Stände, zu näherer Berathung, sowohl der diesfälligen Grundsätze selbst, als auch insbesondere der Art und Weise ihrer weitem Ausführung in den Kantonen, zu veranstalten. Zugleich erhielt der eidgenössische Zollrevisor — als welchen wir unsern Landsmann, Hrn. Joh. Caspar Zellweger von Trogen in diesem vaterländischen Blatte bezeichnen zu können, um so größeres Vergnügen haben, als seine bisherigen Leistungen, in einer eidgenössischen Angelegenheit, die man billig zu den wichtigsten zählt, von der hohen Tagsatzung sowohl als von den hohen Vororten und den betreffenden Ständen, so ehrenvolle Würdigung erhielten — die Einladung, noch vor obigem Zusammentritt von Abgeordneten, sich in die betreffenden Kantone zu verfügen, um seine Erkundigungen zu vervollständigen und überhaupt das möglichste Einverständnis vorzubereiten. Dieses ist dann geschehen, und Herr Zellweger hat in allen betreffenden Kantonen mit den eigends zu diesem Geschäft ernannten Behörden (in unserm Kanton mit den beiden Herren Landshauptmännern Schieß und Niederer) die nöthigen Unterhandlungen

gen gepflogen und deren erfreuliche Resultate nebst dem Entwurf eines Konfordates, unterm 30. Dez. 1826 an den hohen Vorort Zürich eingesandt, welcher hierauf den 6. Januar dieses Memorial gedruckt den betreffenden Kantonen zusandte und diese in einem Kreisschreiben zugleich einlud, einen Abgeordneten unfehlbar auf den 18. Hornung nach Zürich zu senden. Da seit der Versendung dieses Circulars bei uns keine Rathsversammlung statt fand, so konnte hieorts noch kein Abgeordneter ernannt werden, es steht aber mit Recht zu erwarten, daß unser Stand in dieser wichtigen Angelegenheit seinen eidgenössischen Sinn auch bewähren werde, besonders da, wie das Kreisschreiben sich ausdrückt, der eidgenössische Zollrevisor auch in Betreff einer, von mehreren Seiten her gewünschten, angemessenen Klassifikation der innern Zölle, sorgfältig erwogene, unmaßgebliche Anträge vorzulegen hat.

Im Unterrichtswesen hat das vorige Jahr wenig Erhebliches aufzuweisen, da die Schulkommission sich nie versammelt hat. Das Einzige was geschah, ist, daß der große Rath den 20. Juni den Beschluß ergehen ließ, bei allen Herren Geistlichen die Erkundigung einzuziehen, ob das Bedürfnis eines veränderten Lesebuchs vorhanden sey oder nicht, und im bejahenden Falle dieselben einzuladen, Vorschläge zu machen, und hierüber bis Ende Juli dem Präsidenten der Schulkommission Tit. Hrn. Landammann Näf Bericht zu erstatten. Diese Berichte wurden dann von Mitgliedern jener Kommission geprüft, und der Antrag derselben: das Lesebuch unverändert abzudrucken und solches bloß mit einem Anhang von 1 — 1 ½ Bogen, eine Anleitung zum Unterricht in der deutschen Sprache enthaltend, zu vermehren, vom großen Rath den 10. Okt. genehmiget. Die Besorgung des Manuscripts und der Korrektur wurde von der nämlichen Behörde dem Hrn. Pfarrer Frei in Trogen und Hrn. Pfarrer Walser in Herisau übertragen. Der Preis dieses Schulbuches soll nicht erhöht werden, und Herr

Landssekretär Zürcher ward ermächtigt, zur Deckung der Druckkosten den nöthigen Vorschuß zu reichen.

Von den schönen Geschenken an die Kantonschule ist bereits Meldung geschehen. Auch mit Vermächtnissen wurde sie dieses Jahr bedacht. Die Anzahl der Zöglinge ist in fortwährendem Steigen; deswegen wurde in diesem Jahr ein neuer Lehrer angestellt, dem hauptsächlich der Unterricht im Französischen, seiner Muttersprache, obliegt. Die Schullehrer-Versammlungen haben ungestörten Fortbestand; sie werden selbst bei der schlechtesten Witterung von sehr weit entfernt wohnenden Schullehrern besucht.

Was unsere Obrigkeit für die im Jahr 1828 statt finden sollende Inspektion der Reserve zu thun beschlossen hat, das wurde vom Monatsblatt berichtet. Von anderweitigem großem Eifer für Beförderung militärischer Fortschritte wissen wir nicht viel zu erzählen. Die Exerzier-Übungen fiengen sehr spät an und waren ziemlich frühe schon wieder zu Ende. Man schien sogar geneigt zu seyn, sie im letzten Sommer gänzlich einzustellen. Abgesehen davon, daß wir gegen die gesammte Eidgenossenschaft die heilige Pflicht haben, in dieser für das Vaterland so höchst wichtigen Angelegenheit nicht zurück zu stehen, ist es überdies unser eigener großer Nachtheil, wenn wir die nicht beschwerlichen und keine Kosten verursachenden Übungen eine Zeitlang fast gänzlich vernachlässigen, um dann nachher das Versäumte und Vergessene mit doppeltem Zeit- und Kosten-Aufwand wieder nachzuholen. Würde man die Exerzier-Übungen im Mai statt Ende Juni oder gar erst im Juli beginnen, und solche alle Sonntage, mit Ausnahme von 2 oder 3 Ferien-Sonntagen, bis in den Spätherbst fortsetzen, so dürfte sich unsere fähige Mannschaft wohl mit jeder andern messen. — Möchte auch in Zukunft die wiederholte Klage der Militär-Aufsichts-Behörde, daß die von Appenzell Ausserrhoden nach Thun einberufene Trainmannschaft ausgeblieben seye, nicht wieder in den Tagsatzungs-Abschieden erscheinen! — Doch,

lassen wir auch das Gute nicht unerwähnt, das wir besonders bei der Musterung der beiden Scharfschützen-Compagnien zu bemerken Gelegenheit hatten, wo sich vor allem aus die Wichtigkeit guter Anführer auf eine glänzende Weise kund that.

Im nächsten Monat wird sich die Militärkommission mit der Revision des appenzellischen Militärreglements befassen. Man freut sich, daß diese wichtige aber zugleich auch thätliche Arbeit, Männern übertragen ist, deren Kenntnisse und Einsichten in diesem Fache etwas Tüchtiges erwarten lassen.

Unsere Sanitätskommission hat im Jahr 1826 wenig Aufsehen erregt, und folglich den Ackerärzten und ihren Freunden kein Aergerniß gegeben. Uns wenigstens ist von dergleichen nichts zu Ohren gekommen. Von Citationen, Prüfungen und Strafen haben die meisten der unwissenden Arzneigeber hinter der Sitter noch nichts erfahren, und in dieser Hinsicht ist ihnen ein besseres Loos beschieden als ihren Genossen und Genossinnen in des Landes Mitte. Gegen ansteckende Krankheiten, wüthende Hunde, Füchse oder Raken mußten glücklicher Weise keine Vorkehrungen getroffen werden. Auf das Impfgeschäft wird von dieser Behörde keine Rücksicht genommen, sondern dasselbe den Ärzten gänzlich überlassen. Die vorjährige Niederlage, die durch die Blattern unter den Kindern verursacht worden war, bewirkte indessen, daß in den meisten Gemeinden das Impfen der Schutzpocken während des letzten Sommers mit vielem Eifer betrieben wurde. Arnäschen verlor im verflossenen Jahre nicht weniger als 16 Kinder an den Blattern; sonst war in unserm Lande von diesem Uebel wenig mehr zu spüren.

Den Auftrag von Neu- und Alt-Räthen befolgend, haben Hr. Landsfahndrich Schläpfer und Hr. Landschreiber Grunholzer sich mit der „Sammlung der in Kraft bestehenden Erkenntnissen und Beschlüssen E. E. Großen Rathes“ beschäftigt. Das Gesammelte wird wahrscheinlich der nächsten Neu- und Alt-Räthen Versammlung vorgelegt werden, welche das Wei-

tere darüber zu verfügen haben wird. Man ist sehr begierig, diese Sammlung kennen zu lernen, um Aufschluß zu erhalten, was denn eigentlich unter „in Kraft bestehenden Erkenntnissen und Beschlüssen E. E. Großen Rathes“ zu verstehen sey. Zu dieser Stunde mögen nur wenige unserer Landsleute solches wissen.

Es ist nicht vergessen worden, in diesem Blatte den ehrenwerthen Beschluß des Großen Rathes, die gänzliche Abschaffung der Confiscation der Hinterlassenschaft der Selbstmörder für den Landseckel betreffend, zur öffentlichen Kunde zu bringen, da derselbe satksam zeugt, daß unsere hohe Landesobrigkeit mit den Fortschritten der Zeit gleichen Schritt hält. Zugleich wurde der Verordnung wegen der Heimathscheine erwähnt, welcher wir in Beilage eine andere, die Vieh-Gesundheitscheine betreffende, anreihen. Was bei ersterer bemerkt worden ist, gilt auch hier. Die Verordnung selbst ist höchst nöthig und zweckmäßig; daß aber durch die Nachlässigkeit etlicher nun alle Gemeindschreiber verurtheilt sind, ein nicht weniger als ein Duzend Rubriken in sich fassendes Viehprotokoll zu führen, ist eine harte Zumuthung, und man wird es verzeihlich finden, wenn mancher aus ihnen ob solch einer Augias-Arbeit seufzt.

Nicht etwa blos, weil überall nichts Erwähnenswerthes sich zugetragen hat, muß hier die Gemeindengeschichte von 1826 mit so kurzen Worten abgefertigt werden, sondern vielmehr weil an manchen Orten ein Geheimniß daraus gemacht wird, ja es sogar Behörden giebt, welche ausdrücklich die Mittheilung des Vorgefallenen, denen die es am besten thun könnten, untersagen.

Entfernt von dem Geiste einer solchen Geheimthuererei, haben die Herren Vorgesetzten in Trogen neulich beschloffen, daß in Zukunft von dem Bestand und der Verwaltung der sämmtlichen Gemeindgüter alljährlich an der Martini-kirchhöri öffentliche Rechenschaft gegeben werden solle. Diese Uebung fand bisher nur in ein paar Gemeinden statt; am

ausführlichsten geschah dies in Speicher. Man begreift es kaum, daß in einem demokratischen Staate ein solches Verfahren fast unbekannt ist, und man weiß nicht, ob man mehr über die Gleichgültigkeit des Volkes, sich um die Verwaltung gemeinschaftlicher Güter nichts zu bekümmern, erstaunen soll, oder über diejenige seiner Vorsteher, die ein anvertrautes Gut verwalten mögen, ohne dem Eigenthümer je ein Wort darüber zu sagen, auf welche Weise dieses geschehe und wie es überhaupt damit stehe. Vermittelt dieser Anordnung hätte hie und da schon manche gerechte, aber leider zu späte, Klage erspart, und hinwieder vielleicht auch bisweilen ungerechte Beschuldigungen abgelehnt werden können. Wir können nicht umhin hier zu wiederholen, was wir schon früher ausgesprochen haben, daß Oeffentlichkeit die beste Schutzwehr der Freiheit sey; nur wer schlecht handelt, hat sich zu fürchten, wenn seine Thaten offenbar werden.

Ausser dem schon erwähnten Straßenbau ist uns von Herisau nichts bekannt. Die zunehmende Sorge für Bequemlichkeit und Erweiterung der glänzenden Badeanstalt daselbst, die im letzten Sommer fortwährend ungemein stark besucht worden, ist, sey hier auch zu berühren vergönnt, wenn schon diese Anstalt nur die Sache eines Privatmannes und nicht die der Gemeinde ist.

Es macht uns Freude, melden zu können, daß die in Schwellbrunn im Anfange des Jahrs 1826 statt gehabten Zwistigkeiten nun größtentheils beseitiget sind, und daß daselbst wieder die beste Ruhe und Ordnung herrscht.

In Teufen wurde der Bau eines schönen und geräumigen Waisenhauses vollendet.

Ein neues Schulhaus zu einer vierten Schule ist im Flecken Erlen, Gemeinde Speicher, im letzten Sommer erbauet worden.

Was von Schwellbrunn berichtet worden ist, gilt auch von Rehetobel, wo die im Anfange dieses Winters ent-

standene Gährung glücklicherweise wieder gänzlich gehoben ist.

Im Anfange dieses Monats beriefen die Herren Vorgesetzten in Wald eine außerordentliche Kirchhöri zusammen, welcher sie den gegenwärtigen Zustand der Gemeinds-Finanzen eröffneten. Wenn diese, aus Schuld einiger nachlässigen Verwalter, nicht in dem Zustande sich befinden, in welchem sie, der Ordnung nach, seyn könnten und sollten, so steht es doch, laut obiger Eröffnung, nicht so schlimm um dieselben, als durch allerlei Gerüchte verbreitet worden ist. Mit rühmlichem Eifer sind die jetzigen Herren Vorsteher daselbst darauf bedacht, durch sparsame und zweckmäßige Verwaltung und durch sonstige Bemühungen die Gemeindgüter wieder zu vermehren, ein Unternehmen, welches namentlich im letzten Jahre mit sehr gutem Erfolge begleitet wurde. Es ist um so weniger zu zweifeln, daß durch vereinte Anstrengung der dortigen Gemeindsgeossen das gemeine Vermögen wieder in Aufnahme werde gebracht werden, da unter den Bewohnern dieser Gemeinde immer für Wohlthun ein offener Sinn zu finden war.

Lang andauernde Zwistigkeiten fanden in Grub statt, wo eine Parthei zwei, die andere aber nur eine Schule haben wollte. Die Sache wurde wiederholt vor obrigkeitlichen Commissionen und vor Rath verhandelt, wird aber hoffentlich noch zu allseitiger Zufriedenheit beendigt werden.

Die Waisenverwaltung in Heiden wollte, zum Behuf einer bessern Erziehung und Bildung der Waisenkinder, diese von den erwachsenen Personen in der Versorgungsanstalt trennen, und sie einem besondern und für einen so wichtigen Zweck gebildeten jungen Mann übergeben; allein dieser schöne und menschenfreundliche Plan wurde durch eine Anzahl Bauern vereitelt. Es hieß: die Herren hätten hiezu kein Recht; man müsse haufen; man brauche nicht zwei Waisenväter; es habe bisher auch recht gethan und überdies sollte der Lehrer ein Gemeindsgeosse seyn. — Von dem im

Monatsblatt erwähnten Geschenk des Hrn. Joh. Walser in Messina, an seinen Geburtsort Heiden, waren 1500 fl. an das Kirchen- und 1500 fl. an das Armengut bestimmt.

Wolfhalden war rastlos mit der Ausführung seiner neuen Straße beschäftigt.

An dieses Bild des öffentlichen Lebens möchten wir gerne dasjenige des innern Wirkens anschließen, wenn ein solcher Versuch nicht unsere Kräfte übersteigen würde, und wir überhaupt mit den hiezu erforderlichen Hülfsmitteln versehen wären. Wir geben indessen was wir vermögen.

Obgleich weder dem geistlichen noch dem ärztlichen Stande, als welchen bei uns fast ausschließlich wissenschaftliche Bildung zu Theil wird, wohl unterrichtete Männer abgehen, so war es bisher doch nicht zu erwarten, daß unser Ländchen durch gelehrte Werke sich so bald einen litterarischen Ruf erwerbe, nicht sowohl, weil die meisten dieser Männer der jüngern Klasse angehören, als wegen des Mangels an den nöthigen Hülfsmitteln, vorzüglich einer öffentlichen Bibliothek. Von den litterarischen Erzeugnissen dieses Jahres, deren unsers Wissens in diesem Blatte keines anzuzeigen vergessen worden ist, erinnern wir nochmals mit Vergnügen an die spezielle schweizerische Balneographie von Hrn. Dr. Rüsch, und an die Elemente der Geometrie von Ramsauer. Ein regeres wissenschaftliches Leben hoffte man durch Stiftung der vaterländischen Gesellschaft anzufachen, und wenn es nicht zu verkennen ist, daß diese während ihrer dreijährigen Existenz nicht nur Saamen austreute, sondern mitunter auch schon Früchte trug, so muß man sich doch bewogen fühlen, ihr eine größere Thätigkeit zu wünschen, als sie seit einiger Zeit geäußert hat. Das Wichtigste, was man ihr zu verdanken hat, ist unstreitig die von ihr angelegte vaterländische Bibliothek, die ausser einer ordentlichen Anzahl von zum Theil höchst schätzbaren Werken, eine fast vollzählige Sammlung appenzellischer Schriften in sich faßt. So wie sie größtentheils den Schen-

tungen einiger Mitglieder der Gesellschaft ihr Entstehen verdankt, so wird auch ihre Vermehrung hauptsächlich durch Geschenke erzwengt werden müssen, weil die Geldbeiträge nur äußerst geringe sind.

Zwei talentvolle junge Männer, die auf einigen der berühmtesten Universitäten sich treffliche Kenntnisse in der Arzneikunst gesammelt haben, werden im nächsten Sommer in das Vaterland zurückkehren. Dann haben einige hoffnungsvolle Jünglinge, die in der Kantonalschule ihre Vorbildung erhielten, auf höhern Lehranstalten unlängst ihre theologischen Studien begonnen.

Hinsichtlich des Sängervereins haben wir den schon gegebenen Berichten nichts Neues hinzuzusetzen, als daß er durch den Eifer, mit dem in manchen Gemeinden der verbesserte oder vielmehr neue Gesangunterricht betrieben wird, an äußerer und innerer Stärke immerwährend zunehme. Das Jahresfest der ausschließlich von Hrn. Pfr. Weisshaupt in Wald unterrichteten Sänger seiner Gemeinde war merkwürdig sowohl wegen der Leistungen dieser Sängergesellschaft, als auch wegen der ungemein großen Anzahl der in einer kurzen Reihe von Jahren gebildeten Sänger. Welche Anerkennung den musikalischen Kenntnissen und Talenten des Hrn. Pfarrer Weisshaupt auch außer unserm Kanton zu Theil werde, erweist sich hinlänglich daraus, daß im letzten Herbst ein Geistlicher und einige Schullehrer aus dem Kanton Bern und ein Schullehrer aus dem Kanton Thurgau den weiten Weg machten, um seinen Unterricht zu benutzen. Uns ist es auffallend, daß der appenzellische Sängerverein nicht in jeder Gemeinde ein Mitglied auf Kosten der Gesellschaftskasse die neue Singmethode bei Hrn. Pfr. Weisshaupt gründlich erlernen läßt, da die Zweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens unverkennbar seyn muß und es sich bei dem bekannten rühmlichen Eifer des Stifters der Sängergesellschaft für diese schöne Sache hoffen läßt, daß derselbe sich dieser Mühe unterziehen würde.

Die Industrie - Gesellschaft entfaltet eine rühmliche Thätigkeit, von der wir hier nur berichten, wie sie das ausgezeichnete mechanische Talent des F. K. Altherr von Teufen aufgemuntert und einige auswärtige Fabrikate eingeführt hat, die bereits mit Erfolg bei uns nachgeahmt werden. Von ihrem einträchtigen Zusammenwirken mit der St. Gallisch - Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, das auch als Beweis der freundlichen Verhältnisse beider Kantone volle Anerkennung verdient, finden wir vielleicht nächstens neue Früchte zu berichten. Zu wünschen ist, daß die öffentlichen Ausstellungen, die aus diesem Zusammenwirken bereits hervorgegangen sind, und wohl noch weiter veranstaltet werden dürften, auch von unsern Mitlandleuten zahlreicher besucht werden möchten. Es sind in diesen Ausstellungen Muster von auswärtigen Fabrikaten zu sehen, die in unserm Kanton wahrscheinlich glückliche Nachahmer finden würden, und eine größere Mannigfaltigkeit in den Erzeugnissen unserer Industrie bleibt eines der vorzüglichsten Mittel, dem Absterben derselben und der schädlichen Anhäufung einzelner Artikel zu wehren.

Ueber den Offizierverein vor der Sitter giebt es nichts Neues zu berichten, als daß derselbe nun regelmäßig alle zwei Monate sich versammelt. Es ist indessen nicht zu zweifeln, daß von diesem aus manches Zweckmäßige in Bezug auf unser Militärwesen in Anregung gebracht werde. Erwerbung einer möglichst vollständigen und genauen Kenntniß desjenigen, was in der gesammten Eidgenossenschaft einzeln und zusammenwirkend in diesem Fache geleistet wird, möchte für diesen ehrenwerthen Verein eine würdige und nützliche Aufgabe seyn.

Zum erstenmale hat sich im verflossenen Sommer der Schützenverein in Trogen zu einer Uebung versammelt. Wahrhaft erfreulich war der brüderliche Sinn, den die Mitglieder desselben für einander an den Tag legten, und rührend der Eindruck, den die von ächt vaterländischer Gesinnung

zeugende kurze Anrede des Vorstehers auf alle Anwesende machte. Allem was kräftig den Gemeinsinn fördert und dem Vaterlande, wozu wir die ganze Schweiz rechnen, nützt und frommt, wünschen wir das beste Gedeihen, und somit auch diesem Vereine.

Düsterer muß unsere Stimmung werden, wenn wir am Schlusse dieser Skizze noch der gegenwärtigen Lage unsers Kantons, in Hinsicht auf dessen Erwerbszweige oder Nahrungsquellen gedenken sollen. Wie überall hat auch bei uns im letzten Jahre die Fabrikation der Baumwollenwaaren harte Schläge erlitten. Der Verdienst hat sehr bedeutend abgenommen, und namentlich sind die Fabrikanten es, die dabei am meisten leiden, weil sie ihre Fabrikate meistens entweder mit Schaden absetzen, oder, was gewöhnlich noch misslicher ist, dieselben anhäufen müssen. Den Arbeitern kommt bei ihren geringen Löhnen die Wohlfeilheit der Lebensmittel gut zu statten, und wenn viele derselben sich sehr anstrengen müssen, um sich den nöthigen Lebensbedarf zu verdienen, so ist denn doch bisher von eigentlichem Mangel noch nirgends die Rede gewesen. Die öffentliche Unterstützung wird allerdings hie und da von neuen Hülfbedürftigen angesucht, aber bedeutend ist die Anzahl derselben noch nicht. — Ungeachtet der letzte Sommer für den Heuwachs sehr günstig war, befinden sich doch die meisten Bauern in ziemlich bedrängter Lage, weil das Heu zu ungewohnt niedrigen Preisen verkauft werden muß. Auch auf diesen Stand wirkt der schlechte Gang der Fabrikation höchst nachtheilig, denn vordem konnte zur Winterszeit ein großer Theil des Zinses für die fast ausschließlich theuer erkauften Güter, im Webkeller mit leichter Mühe verdienet werden.

In der Hoffnung, im künftigen Jahre über diesen Gegenstand Erfreulicheres melden zu können, trennen wir uns diesesmal von demselben.
